mehr, als die Jahresausgaben der deutschen, französischen und russischen Armee zusammen vor dem Kriege.

B Teningen, 19. Nov. Vor kaum einem halben Jahre konnte man an dieser Stelle lesen, daß sich am hiesigen Orte eine Freiw. Feuerwehr gebildet hat. Daß dieselbe seit jener Zeit nicht geruht, sondern ersprießliche Arbeit geleistet hat, bewies die am Sonntag, 11. Nov., nachm. 2 Uhr stattgefundene Schlußprobe. Als Brandobjekt diente das Breisgau-Malzwerk. Gleich zu Beginn der Probe stellte sich auch der Emmendinger Rettungszug mit der Motorspritze ein und führte dieselbe der hiesigen Mannschaft praktisch vor, was für die meisten Zuschauer sehr viel neues bot; die erstaunlichen Leistungen der Spritze wurden wohl anerkannt. Hierauf ging es zum Angriff auf das Brandobjekt, der gut und präzis ausgeführt wurde, so daß innerhalb weniger Minuten aus allen zur Verfügung stehenden Strahlrohren das den Brand stillende Wasser schoß. Durch den Eingriff der Motorspritze wurde die Wirkung besonders erhöht. Nachdem die Uebung beendet war, marschierte das Korps unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle vom Uebungsplatz nach dem „Adlersaale", wo ein guter Tropfen seiner Bestimmung harrte. Hier entwickelte sich eine von kameradschaftlichem Gemeinschaftsgeist durchdrungene gesellige Unterhaltung, die durch die Mitwirkung der Musikkapelle noch ein besonderes Gepräge erhielt. Der Kommandant, Herr Zimmermeister Emil Menton, nahm das Wort zur Begrüßung des Emmendinger Rettungszuges und erwähnte sodann die kolossalen Leistungen der Motorspritze und deren Mannschaft, desgleichen begrüßte er die Sanitätskolonne, die sich der Feuerwehr angeschlossen hat, sowie die Musikkapelle, die sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Der Führer des Emmendinger Rettungszuges, Herr Schlossermeister Leyn, erwiderte den Willkommengruß und zollte besonders der jungen Freiw. Feuerwehr Teningen für ihre Leistungen volle Anerkennung. Ebenso gab Herr E. Tscheulin als passives Mitglied seiner Freude und Zufriedenheit über das Gebotene Ausdruck und konstatierte für die kurze Zeit des Bestehens der Feuerwehr ein großes Stück Arbeit, was vor allem dem rührigen Kommandanten, Herrn E. Menton, zuzuschreiben ist, damit Hilfe der übrigen Leitung das größte Maß einer leistungsfähigen Feuerwehr geschaffen hat, die in Zukunft für die hiesige Einwohnerschaft eine Beruhigung und ein Trost für ein etwaiges Brandunglück, was nicht zu hoffen ist, darstellt. Programmäßig trat um 5 Uhr die Emmendinger Mannschaft mit der Zuführung daß, sollte es notwendig werden, sie jederzeit zur Verfügung steht, die Heimreise an, während die hiesigen Feuerwehrmänner bei den erfrischenden Klängen der Musik u. lieblichen Weisen einiger Sänger des Gesangvereins bis um 9 Uhr die Geselligkeit weiterpflegten. Nur frohe und den trüben Alltag vergessende Gesichter waren zu sehen, was vor allem auf den guten Verlauf zurückzuführen sein dürfte der von begeisterten Feuerwehrleuten in kameradschaftlicher Weise freiwillig gespendet wurde. Den Spendern sei auch an dieser Stelle öffentlicher Dank gesagt, ebenso dem Gesangchor Herrn Anton Meier, dem Adlerstaal in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

Teningen, 19. Nov. Am Letzten Sonntag, Erntedankfest, wurde in der hiesigen Kirche das von Dekan Rauch gedichtete: „Die Ernte ist voll deiner Güte" durch die Kantorandor aufgeführt. Dieselben haben ihre Sache recht gut gemacht. Der Altar war mit Feldfrüchten schön geschmückt. — Am nächsten Sonntag nachmittag findet hier die Gedächtnisfeier für die Gefallenen statt.

Denzlingen, 16. Nov. Unter außerordentlich starker Beteiligung von hier und auswärts wurde gestern Altarstubenmeister Karl Friedrich Arnold zu Grabe getragen. Dekan Raupp gab in seiner Traueransprache ein getreues Bild des im 76. Jahre seines Lebens Heimgegangenen. Der frühere Reservisten- und Landwehrverein gab mit Fahne dem Veteranen des Einigungskrieges 1870/71 das letzte Geleit und die Gewehrabteilung feuerte die Salve über das Grab des alten Kämpfers aus glorreicher Zeit. Erz. General v. Peck legte unter ehrenden Worten einen Kranz am Grabe nieder. So geleitete sich die Trauerfeier zu einer erhebenden Ehrung des weit über die Grenze Denzlingens hinaus bekannten Mannes.

Freiburg, 19. Nov. Wie die Blätter melden, hat sich das Befinden des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth erheblich gebessert, so daß die Lebensgefahr als beseitigt gelten kann.

Handel und Verkehr.

Die Freiburger Weinbörse vom 15. ds. Mts. stand unter dem Einflusse der Erhöhung des Multiplikators auf 600 und dem Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln. Gleichwohl war die Börse nicht geschäftslos. Es wurden belangreiche Abschlüsse zu Tagespreisen getätigt und weitere angebahnt. Der Börsentag findet regelmäßig jeweils Donnerstag nachmittag von 3 Uhr an im Kaffee Kopf statt. Nächster Börsentag: am Donnerstag, den 22. ds. Mts.

Schlüsselzahlen.

WTB. Berlin, 19. Nov. Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 20. November 1923 beträgt 600 Milliarden.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, 20. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Der Waffenschmied von Worms, komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Mittwoch, 21. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Margarete, Oper in 4 Akten von Jules Barbier und Michel Carrée. Donnerstag, 22. Nov., abends 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr: Der Bettler, Lustspiel in 5 Aufzügen von Nikolaus Gogol. Freitag, 23. Nov., abends 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr: Mireille, der letzte der Troubadours, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Herder, vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsführer Karl Espig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Feickmann, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Gewerbsmäßige Krankenversorge.

Die von den Leistungen der Reichsversicherung oder einer sonstigen gesetzlichen Krankenkasse für den Fall der Krankheit gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen werden bei Arbeitslosen je häufig an eine dafür bestimmte Ersatzkasse für die Krankenversicherung (Verordnung der Reichsregierung vom 15. Oktober 1923 und Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers hierzu vom 25. Oktober 1923) werden für den gesamten Arbeitsamtsbezirk Freiburg, Breisach, Emmendingen, Neustadt, Staufen und Waldkirch umfaßt, einheitlich auf 20 v. H. der gesetzlichen Grundbeitrages festgesetzt. Der Berechnung dieses Grundbeitrages ist jedoch der Krankenunterstützung zugrunde zu legen, der 10 v. H. der gesetzlichen Grundlohnes oder des von einer in Betracht kommenden Krankenkasse festgesetzten Grundlohnes beträgt.

Die Arbeitsämter werden hiermit aufgefordert, vom Tage des Inkrafttretens obiger Verordnung, vom 1. November 1923 an, von ihren pflichtversicherten Arbeitslosen die Zahlung der Beiträge nach Ziffer 1 für die Krankenversicherung einzubehalten und mit den von ihnen geleisteten Beiträgen in gleicher Höhe als Zuschuß an die Krankenversicherungsträger und -ersatzkassen an die Krankenkassen abzuführen.

Die Arbeitsämter werden weiter aufgefordert, gleichzeitig mit der Leistung der Beiträge der Krankenkasse mitzuteilen, welche Personen auf die Krankenversicherung und welche auf die Krankenunterstützung entfallen. Hinsichtlich der Mitteilung, ob hat die Krankenkasse von der Mitteilung zu unterrichten, daß in den übersicherten Betrag 2 Beiträge für die Krankenversicherung entfallen sollen. Soweit die Arbeitsämter an die Zahlung der Beiträge gemäß Ziffer 1 und der Reichsarbeitsministerium nicht beteiligt sind, sind die Arbeitsämter ermächtigt, die Beiträge für die Krankenversicherung der Arbeitslosen zu einziehen und an die Krankenkassen abzuführen.

Ferner wird hiermit bekanntgemacht, daß auf die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 14. November 1923 an Beginn des deutschen Arbeitsamts Freiburg die Berechnung und Zahlung der Beiträge durch die Arbeitsämter ohnehin zu erfolgen hat und daß diese verpflichtet sind, sowohl den Beginn der Arbeitslosigkeit und die Zahl der versicherten Arbeitslosen mitzuteilen mit dem Ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Verordnung der Kurzarbeit im Bezirk des Arbeitsamts Freiburg anzuziehen.

Freiburg i. Br., den 19. November 1923.

Der Landesarbeitsamtspräsident: Dr. Schäfer.

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: Heini Geiges
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Reparaturen!
In besonders dafür eingerichteter Werkstätte werden Reparaturen an allen bekannten
Milch-Zentrifugen
fachmännisch, prompt und preiswert ausgeführt.
Liefern sämtliche Ersatzteile und Gummiringe aller Systeme, sowie reines Zentrifugenöl.
Grosses Lager in Milch-Zentrifugen aller Grössen.
Maschinen-Vertrieb Berg G. m. b. H.
Freiburg i. Br., Rosastraße 7b.
Grösster Spezial-Zentrifugen-Vertrieb Badens.

Dr. Leibbrandt & Co. G. m. b. H.
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
Tel. 333, Freiburg i. B., Insel 6
Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf
Edelmetalle
und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w. 2201

Reform-Sparkacherde
in jeder Größe und Ausführung mit Regulierunterschiebungen und Dauerbrandofen, ferner Sparkochherde und Backöfen mit eingebautem Backofen; Sparkochöfen mit und ohne Kocheinrichtung, transportable und aufgemauerte Backöfen, Waschkessel, Waschschränke und dergl. Anfragen belieben Sie sofortsend an vorteilhaftesten direkt von der 1579
Ofenfabrik Tritschler in Kenzingen
(Größtes Lager in Oberbaden, größte Auswahl, Besichtigung jederzeit gestattet sachm. Verzeichnis kostenlos, Besuch ohne Aufrage lohnen sich)

Rheumatismus Gicht! Ischias! Verunstimmt! Kostenlos teile ich gern freiwillig jedem, der von obigem Leiden gequält ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Kinaur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gründlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben 2365
Krankenschwester Adele, Parkhaus Wad. Reichenhall.

Anerkannt preiswert
in besten Qualitäten reine
Kernseife, Feinseife
Parfümerien, Kerzen
im 2309
Freiburger Seifenhaus
Eduard Jsele, Freiburg i. Br.
Schiffstrasse 9 Telefon 2313

Altblei
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Pelze - Hüte - Pelzmäntel
Neuanfertigung, Umarbeiten aller Pelzarten nach neuesten Modellen. 3365
Frau Koch, Freiburg, Adelhauserst. 9

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 Gläschen des angenehm schmeckenden Sagitta Blut- und Nervenkräfts zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenkräfte wirkt blutbildend und Nervenstärkend ist für Reconvalescenten das geeignetste Kräftigungsmittel. Sagitta Blut- und Nervenkräfte ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen usw.

Achtung!
Sie kaufen am billigsten
Anzüge
und verschiedene
Schuhe
nur bei 1677
Hermann Klein
Alte u. Verkaufsgeschäft
Freiburg i. Br.
Webergasse 6.

Schmuckgegenstände in
Gold u. Silber
Gebisse
Taschen- und Wanduhren
Musik-instrumente
Kaufe zu hohen Preisen
Otto Kniebühler
Telefon Nr. 1213
Gerberstr. 7
Freiburg i. Br.

Nachhilfe-Stunden
in allen Fächern werden erteilt. 3529
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung!
Möbel
Wer neue und gebrauchte
Einzelmöbel
und ganze
Einrichtungen
sowie prima 1761
Polsterwaren
kaufe
Betten, Matratzen Patentröste usw.
kaufen will am besten nur bei
Georgi, Freiburg
Nierenstr. 12 u. 5

Gelegenheitskauf 3331
Milchcentrifuge
mit Garantie, gegen halbes Schlachtschwein zu tauschen.
Freiburg, Rosastr. 7 b
J. Stark

Suche 3330
Schlachtschwein
gebe in Zahlung
Brennholz, Frucht
oder
werbeständiges Geld
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlachtpferde
kauft zu den höchsten Tagespreisen.
M. Meier
Pferdemetzgerei
Herbolzheim, Telefon 37
Bei Unglücksfällen kommt sofort. 3114

Feurio
Feurio ist mild und ohne Schäfe, schont daher die Wäsche.
Feurio enthält 80% Fett, ist daher sparsam im Gebrauch.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: v. 19.—25. November 40 Pfennig (G.-M.)

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 10 ₰, die einsp. Reklamezeile 50 ₰ X dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 ₰.

Anzeigen-Abr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1392

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383

Nr. 271 — Emmendingen, Mittwoch, 21. November 1923 — 58. Jahrgang

Von den rheinischen Sonderbündlern.

WTB. Köln, 20. Nov. Ueber die blutigen Kämpfe zwischen dem Selbstschutz des Siebengebirges und den Sonderbündlern berichtet die Kölnische Zeitung noch, daß die Zahl der getöteten Sonderbündler mit 130 zu hoch angegeben sei. Schon am vergangenen Dienstag wurden in Rheinbreitbach fünf in einem Kraftwagen fahrende Sonderbündler angehalten und erschlagen. Im ganzen Siebengebirge bildete sich inzwischen ein Selbstschutz, dem alle Parteien angehören. Als in Hoevel ein im Auto angekommener Trupp Sonderbündler wieder plündern wollte, griff der Selbstschutz ein. Ein Auto mit 30 Sonderbündlern wurde vom Honnefer Selbstschutz angehalten. Von 30 Mann wurden 23 erschlagen. Als am Freitag morgen etwa 2000 Sonderbündler gegen den Selbstschutz vorgehen wollten, kam es im Honnefer Stadtwald zu stundenlangen Kämpfen, in deren Verlauf 70 Sonderbündler getötet und 50 gefangen genommen wurden.

*

— Ueber die Besetzung der Stadt Ibar durch die Sonderbündler schreibt man: Am 12. ds., vormittags erschienen auf der Ibarer Stadtbürgermeisterei etwa 15—20 Separatisten, riefen die Rheinische Republik aus und hißten die grün-weiß-rote Fahne. Da die feigen Gesellen erst ihre Armbinden anzogen, als sie am Ziele waren, hat niemand etwas von ihrem Eintreffen bemerkt. Doch nach und nach sammelten sich mehr Ibarer: Bürger aus allen Schichten an, und als um 12 Uhr die Arbeiter aus den Fabriken erschienen, wurde es vor der Bürgermeisterei schwarz von Menschen. Vergebens versuchten die deutschen Polizeitruppen, die Menge zu beruhigen. Auf einmal erschienen einige Männer mit einer großen Feuerwehrleiter, um die Fahne der Separatisten herunterholen, die diese daraufhin einzogen. Nun war der Mann gebrochen. Jeder bemächtigte sich mit einem Knüppel, und mit Gewalt wurde der Eingang in die Bürgermeisterei erzwungen durch Einschlagen der verschlossenen Turen und Fenster. Die Menge wurde mit Revolverschüssen empfangen. Leider entkam ein Teil der Separatisten durch ein Fenster im Hinterhaus, 7—8 Separatisten wurden blutig geschlagen, hiervon sind zwei Mann gestorben. Das französische Sanitätsauto transportierte die geflüchteten freien Rheinländer ab. Die Fliehenden hatten sich in die französische Garnison begeben und wurden eine Stunde später wieder unter dem Schutz der Bajonette in ihre Gewaltherrschaft eingesetzt, wo jetzt vier Marokkaner dauernd mit aufgepflanztem Bajonett Wache stehen. Das ist die Freie Rheinische Republik. Eine französische Marokkanerschaft, ausgeführt von bezahlten Zuchthäuslern usw., die nichts zu verlieren haben. Wenn auch jetzt wieder die grün-weiß-rote Flagge weht und an allen Ecken Marokkaner stehen und gehen, Belagerungszustand verhängt ist, so dürfen die Separatisten doch zugeben, daß die Ibarer sich bis aufs Aeußerste gewehrt haben und kein Ibarer Separatist ist. Zwei Ibarer wurden durch Revolverschüsse schwer verwundet. Jetzt prangen Plakate in der Stadt, worin jeder Widerstand gegen Requirieren mit Gewalt gebrochen wird, und außerdem wird jedermann gezwungen, das gefälschte Geld der Separatisten in Zahlung zu nehmen.

Von der Botschafterkonferenz.

WTB. Paris, 20. Nov. Die Sitzung der Botschafterkonferenz, die um 5 Uhr beginnen sollte, wurde aufs neue auf morgen vertagt. Havas meldet, der englische Botschafter habe die Instruktionen seiner Regierung noch nicht erhalten.

Norwegische Hilfsaktion für notleidende Kinder in Deutschland.

WTB. Christiania, 19. Nov. Die Nachrichten der letzten Zeit über die katastrophal wachsende Not in Deutschland hat der norwegischen Hilfsaktion einen neuen Antrieb gegeben. Besonders die Not der Kinder überschreitet alle Grenzen. Unter Führung von aus ihrer charitativen Tätigkeit rühmlichst bekannten Persönlichkeiten, wie Advokat Aageschon, Gutsbesitzer Ellefringes und Fräulein Fanny Schnelle, hat sich ein norwegisches Zentralkomitee gebildet, dem sich im ganzen Lande zahlreiche Ausschüsse angegliedert haben. Schulen und Vereine veranstalten Bazare, künstlerische Kräfte veranstalten Konzerte in den größten Sälen zu Gunsten der notleidenden Kinder Deutschlands. Die Presse erläßt Aufrufe und veranstaltet selbst Sammlungen. Allein Aften Posten und Tidens Tegen haben bisher 28 000 bezw. 30 000 Kronen gesammelt. Für die Hilfsaktion laufen täglich etwa 10 000 Kronen ein. Daneben werden Naturalspenden wie Kakao, Mehl, Lebertran usw. gestiftet. Die erste Sendung bringt der Gutsbesitzer Ellefringes nach Deutschland, der heute Christiania verließ.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 20. Nov. In der heutigen Reichstagssitzung teilte Präsident Loebe mit, daß wegen Verletzung der Immunität der Abg. Kaas und Most im besetzten Gebiet Protest bei den französischen und belgischen Behörden eingelegt worden ist. Der Minister des Innern ersucht um Erlaubnis nach Strafverfolgung des Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.) wegen Hochverrats. Die Angelegenheit wurde wie üblich dem Ausschuß überwiesen. Hierauf eröffnete der Sozialdemokrat Wels die politische Aussprache.

Nach Wels nahm der Deutschnationale Abg. Hergt das Wort. Beim Erscheinen des Reichskanzlers am Rednerpult kam es zu kommunistischen Redauszügen, sodaß der Präsident gezwungen war, die Sitzung abzubrechen und auf Donnerstag nachmittag zu vertagen.

Berlin 21. Nov. Die bayrische Volkspartei hat dem Reichstag einen Antrag eingebracht, der von der Reichsregierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Revision der Weimarer Verfassung in föderalistischem Sinne verlangt. Es wird u. a. die Rückübertragung der Finanz- und Verkehrshoheit an die Länder, das Recht der Landesregierungen, die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit nötigen Maßnahmen selbständig in Wirkung zu erhalten und über die im Landesgebiete liegende bewaffnete Macht selbständig zu verfügen, ferner das Recht der bayrischen Landesregierung auf Mitwirkung bei Ernennung und Abberufung von Offizieren der Reichswehr usw. gefordert.

Berlin, 20. Nov. Die deutschen Delegierten, die am Freitag vor der Reparationskommission in Paris die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands darlegen sollen, reisen lt. Voss. Ztg. heute abend von Berlin ab. Die Delegation steht unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Kriegslastenkommission, Staatssekretär Fischer.

WTB. Paris, 20. Nov. Ein offizielles Communiqué der Reparationskommission bestätigt die gestrige Meldung des WTB., daß die in der deutsche Note vom 24. Oktober 1923 angekündigten Erklärungen der deutschen Vertreter vor der Reparationskommission am Freitag, den 23. November 1923, erfolgen werde. Die Verhandlungen beginnen um 10.15 Uhr vormittags.

Börsenbericht
Berliner Börse

	am 19. Nov.	am 20. Nov.
Dollar Geld	4513 700 000 000	4189 500 000 000
Dollar Brief	4526 300 000 000	4210 500 000 000
Schw. Fr.	444 885 000 000	722 190 000 000
Franz. Fr. in Zürich	20.—	31.05

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

WTB. Berlin, 20. Nov. Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern am 21. November 1923 beträgt 1 Billion.

Der Sohn des Verbannten.

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Französischen, erzählt von * * *

10) (Nachdruck verboten.)

Mit Henry war meine glückliche Zeit für immer entschwunden, und es begann von nun an für mich eine Kette der traurigsten Ereignisse. Meine Mutter ward seitdem sie mich ihr einziges Kind, wochenlang mit dem Tode ringen sah, in ihrem innersten Wesen erschüttert. Ihr zarter Körper unterlag nach und nach einem langsam schleichenden Uebel — und zwei ungefähr etwas über einem Jahr nach Henry's Abreise weinten wir, mein Vater und ich, trostlos an ihrem Grabe. Mein Vater hatte in ihr die treueste Gefährtin, den Engel seines Lebens verloren, und ich, — man kann eine Mutter, eine Mutter wie diese war, nur einmal verlieren.

Bei meinem Vater, dem sonst so lebenskräftigen mutigen Manne war mit diesem Verluste eine große Veränderung vorgegangen. Eine nicht mehr zu bezwingende Sehnsucht nach Freiheit, nach seinem Vaterlande bemächtigte sich ausschließend seiner, und obgleich die Zeit seiner Verbannung fast bis auf ein Jahr abgelaufen war, so dünkte ihn dennoch diese kurze Frist — eine Ewigkeit. Schon früher hatte der Gouverneur nach England berichtet, um die Freiheit eines Mannes zu erlangen, dessen scheinbar großes Vergehen hinlänglich abgebüßt war, und der durch seine tadellose Lebensweise längst die Achtung seiner Leidensgenossen, sowie die aller rechtschaffenen Menschen gewonnen. Noch wollte man aber von England aus auf dieses Gesuch nicht eingehen. Zum zweitenmale und dringender als zuvor berichtete der Gouverneur deshalb an die englische Behörde, und in kurzem erwartete er eine günstige Antwort von dort her, doch wollte er seinem Gesuche, denn so nannte er meinen Vater, nicht noch einmal mit trügerischen Hoffnungen schmeicheln. Aber ach, der Arme sollte den Tag der Freiheit nicht mehr erleben. Essy wollte nicht allein in der fremden Erde ruhen; der, welcher im Leben ihr Gefährte gewesen, sollte auch im Tode nahe bleiben.

Eines Tages brachte man meinen Vater bewußtlos aus der Fabrik in seine Wohnung. Er war vom Schlage getroffen und die rechte Hand ihm gelähmt; doch hatte er das Bewußtsein noch und rief mich mit lallender Zunge an sein Lager. Er nahm einen herzzerreißenden Abschied von mir. Das Ziel meiner Wünsche, sprach er, die irdische Freiheit, habe ich nicht mehr erreicht, aber dafür wird mir jetzt die ewige himmlische zu Teil. Dir jedoch, mein Sohn, wird nach meinem Tode werden, nach was ich vergebens gestrebt. Verlasse, so bald ich nicht mehr bin, dieses Land, suche mein Vaterland auf, mein schönes Vaterland, das ich nie vergessen konnte; aber freilich, setzte er von einem schmerzlichen Gedanken ergriffen hinzu, Du trägst einen gebrandmarkten Namen, der dort in der Dir fremden Welt mit Schmach bedeckt ist, indeß trachte mein Sohn durch Deinen Wandel diesen Namen wieder zu Ehren zu bringen, wie es hier Deinem Vater im strengsten Sinne des Wortes gelungen ist.

Hierauf traf er noch einige, mein Vermögen betreffende Anordnungen, und den jetzt gebrochenen Blick starr auf das Bild meiner Mutter geheftet, das seinem Bette gegenüberhing, verschied er wenige Stunden nachher in meinen Armen.

Drei Tage nachher kam von England die Bewilligung seiner Freiheit, der Gouverneur vergoß heiße Tränen, als er mir das nunmehr nutzlose Papier überreichte. Nachdem ich mit Hilfe und Rat des Ersteren mein Vermögen in Ordnung gebracht hatte und dasselbe meistens in englische und französische Papiere umgesetzt war, verließ ich, von den wahrhaft väterlichen Segenswünschen des Gouverneurs begleitet, mein Gefängnis und eilte mit Empfindungen, die geteilt zwischen den phantastischen Hoffnungen der Jugend und einer unbestimmten unheildrohenden Ahndung waren, der mir fremden Welt entgegen. Von Henry hatte ich früher öfters Briefe erhalten, in seinem letzten jedoch sagte er mir auf lange Zeit Lebewohl. Er folgte als Seeoffizier einer Expedition nach Ostindien, wo wo aus er wahrscheinlich erst nach mehreren Jahren wieder zurückkehren konnte. Ich durfte also nicht hoffen, den einzigen teueren Freund meiner Jugend dort in der Welt, wo mir alles fremd und unbekannt war, wiederzufinden. Auch kamen mir Zweifel, während meiner Seereise die letzten Worte meines Vaters in den Sinn: Du trägst einen gebrandmarkten Namen. Ein eisiger Schauer überlief mich bei dem Gedanken. Wenn nun, so überlegte ich weiter, Henry, sich des armen Jugendfreundes schämend, mich nicht mehr erkennen würde, wenn wir uns je wieder begegnen sollten, er aus einer sehr angesehenen edlen Familie, mit einem vornehmen Namen, und ich. Gewöhnlich suchte ich diese Vorstellungen mit Gewalt zu verdrängen, und so mich zuweilen quälend, zuweilen frohen Hoffnungen hingebend hatte ich das Ziel meiner Reise erreicht.

Ich mußte zuerst in England meinen Paß untersuchen lassen, um alsdann die Erlaubnis zu erhalten, mich in Frankreich, oder wo ich konnt wollte, nach Willkür aufzuhalten. Die mich begleitenden Empfehlungen des Gouverneurs sicherten mir eine günstige Aufnahme und die Erfüllung meines Wunsches, als freier Mann hier oder dort mit meinem Vermögen mich niederzulassen; und wirklich machte man mir auch deshalb keine Schwierigkeiten. Aber auf der andern Seite wurde ich nur zu oft erinnert, daß mein Name ein gebrandmarkter sei.

Nachdem meine Gesichtsie in London beendet waren, verließ ich alsbald die ungeheure Weltstadt wieder und fuhr mich nach Frankreich einschiffen. In jedem Orte, wo ich meinen Paß visieren ließ, mußte ich leider eine und dieselbe Erfahrung machen. Dem sein gekleideten jungen Mann, dessen Aeußeres auf Vermögen und gute Herkunft schließen ließ, begegnete man anfangs stets mit zuvorkommender Höflichkeit. Aber kaum war meinen Mitreisenden oder den Gastwirten der Inhalt meines Passes kund, so veränderte sich augenblicklich, oft auf die auffallendste Weise, ihr Benehmen, und die beleidigendste Zurücksetzung mußte ich alsdann manchmal erfahren. Daß diese Kränkungen mich nach und nach auf das Aeußerste verletzten, bedarf wohl keiner Erwähnung. So lange ich mich erinnern konnte, hatte man in meinem Geburtslande meinen Vater wie mich stets und überall freundlich und zuvorkommend, und ich kann sagen, ersteren sogar mit der größten Achtung behandelt. Wie öde, wie einsam, wie fremd fühlte ich mich dagegen jetzt, wie sehnte ich mich nach der fernen Heimat, nach dem Grabe meiner Eltern zurück. Es kam soweit, daß ich eine nicht mehr zu bezwingende Scheu, meinen Paß vorzuzeigen, oder meinen Namen zu nennen, empfand. Ich reiste, in Frankreich angekommen, nicht mit der Diligence, sondern kaufte mir einen leichten eleganten einspännigen Wagen mit einem Pferde, das ich selbst lenkte, und lenkte meine Reise nach dem südlichen Frankreich, dem Geburtslande meines Vaters, fort. Dort wollte ich mich in einer reizenden Gegend ankaufen, aber meine einzigen Verwandten, die ich vielleicht noch dort finden konnte, nicht aufsuchen, aus Furcht, von ihnen dieselbe kränkende Behandlung zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 21. Nov. In einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des Berliner Tageblattes erklärte Reichstagspräsident Loebe über seine Haltung gegenüber dem renitenten Kommunist. Abg. Remmele, er habe von dem ihm wohl zustehenden Recht, die gewaltsame Entfernung eines Abg. durchzuführen, keinen Gebrauch gemacht, weil er damit gerechnet habe, daß durch die Entfernung des Abg. Remmele die übrigen Kommunisten ähnliche Standalszenen hervorrufen würden, was weitere gewaltsame Entfernungen von Abg. und eine Verzögerung der Sitzung zur Folge gehabt hätte. Es schien ihm unzweckmäßig, der Rede des Reichskanzlers im gegenwärtigen Augenblick einen derartigen Hintergrund zu geben. Vor der ertagung des Reichstags auf Donnerstag habe er sich mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt, der gegen eine solche Vertagung keinen Widerspruch geltend gemacht habe. — Wie die Voss. Ztg. mitteilt, wurde in einer Besprechung zwischen dem Reichstagspräsidenten und den Führern der Parteien zur Vertagung des Reichstags anerkannt, daß das Verhalten des Präsidenten durchaus der Geschäftsordnung entsprach. Gegen 7 Uhr abends wurde dem Vorwärts zufolge dem Abg. Remmele die schriftliche Aufforderung des Reichstagspräsidenten überreicht, das Reichstagsgebäude zu verlassen. E kam der Aufforderung nach, sodaß Gewaltanwendung nicht notwendig war.

Berlin, 20. Nov. Vor der heutigen Reichstagssitzung haben den Blättern zufolge noch einige Beratungen der Fraktionen und eine Sitzung des Aeltestenrates stattgefunden. Es herrschte der Eindruck vor, daß Reichskanzler Dr. Stresemann den Wunsch hat, möglichst rasch eine klare Entscheidung herbeizuführen. Man einigte sich dahin, die Debatte am Donnerstag zuende zu bringen, an welchem Tage dann auch die Entscheidung über die drei Mißtrauensvoten fallen wird. Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten haben beschlossen, gegen sämtliche Mißtrauensanträge zu stimmen, bringen aber ihrerseits keinen Vertrauensantrag ein, da er keine Aussicht auf Annahme hat. Wie die Blätter hören, soll sich aber der Reichskanzler mit einem indirekten Vertrauensvotum durch Ablehnung der drei Mißtrauensanträge nicht begnügen.

Berlin, 21. Nov. Der für heute angesetzte Verkauf der Rentenmark durch die Reichsbank ist aus technischen Gründen ausgesetzt worden. Nur an den Lebensmittelhandel wurden Rentenmark gegen Ausweis abgegeben. Die Sperre der Ausgabe von Rentenmark gilt nur für heute. Am Donnerstag sollen Rentenmark durch die Reichsbank wieder allgemein ausgegeben werden.

WTB. **Köln,** 20. Nov. Wie die Köln. Volkszeitung aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat die Rheinlandskommission beschlossen, die Rentenmark im altbesetzten Gebiet zuzulassen. Der Umlauf der Rentenmark ist daher für dieses Gebiet genehmigt worden.

WTB. **Berlin,** 20. Nov. Wie die Reichsbank mitteilt, ist heute morgen Reichsbankpräsident Havenstein gestorben.

WB. **Danzig,** 20. Nov. Die Wahlen zum Danziger Volkstag haben eine vollständige Niederlage der Polen ergeben, die trotz verschiedener Wahlbeeinflussungsmanöver von rund 120 Sitzen nur 5 erringen konnten.

WTB. **London,** 20. Nov. Das Reuterbüro gibt folgende Mitteilung: Der Entwurf von zwei Noten der Botschafterkonferenz, die den ehemaligen deutschen Kronprinzen und die interalliierte Militärkontrolle betreffen, ist in London eingetroffen und wird gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Die allgemeinen Grundlinien der Notenentwürfe scheinen dahin zu gehen, daß die Alliierten eine Verbannung des Kronprinzen nicht fordern werden, daß sie aber auf Bürgschaften für sein Wohlverhalten während seines Aufenthaltes in Deutschland bestehen. — Für die Wiederaufnahme der Militärkontrolle ist ein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt. Die deutsche Regierung wird ersucht werden, die Sicherheit der alliierten Offiziere zu verbürgen. Sollte sich die deutsche Regierung in irgendeiner Weise ablehnend verhalten, so würden die Alliierten weitere Maßnahmen in Erwägung ziehen.

WB. **Paris,** 20. Nov. Nach einer Haasmeldung aus Brüssel hat Ministerpräsident Theunis gestern nach dem Ministerrat Journalisten erklärt, die belgische Regierung stimme dem Kompromiß der Botschafterkonferenz in der Angelegenheit der Militärkontrolle und in der des Kronprinzen bei.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. **Berlin,** 19. Nov. Die Reichsbahn, als Trägerin des Rheinischen Verkehrs, hat nach Einstellung des passiven Widerstandes alles daran gesetzt, um das Verkehrswesen und damit das Wirtschaftsleben der besetzten Gebiete wieder in den maßgebenden französischen Stellen ein Rahmenabkommen getroffen, das den modus vivendi anbahnen und durch technische Einzelverhandlungen ausgefüllt werden sollte. Irgend ein Ergebnis konnte seither in Mainz nicht erzielt werden, da die Franzosen, hinausgehend über die Abmachungen in Düsseldorf, nunmehr eine Anzahl kategorischer Forderungen stellen, die für die deutsche Seite untragbar sind. Frankreich sucht die rheinischen Bahnen lediglich als Objekt seiner politischen Absichten zu verwerten, wobei der sachliche Gedanke des baldigen Wiederaufbaues des Verkehrsvollkommen in den Hintergrund tritt. Ein derartiges Vorgehen ist nach den seitherigen, an anderer Stelle schon mit Frankreich gemachten Erfahrungen nicht überraschend. Für die Folgen ist Frankreich voll und ganz allein verantwortlich.

Berlin, 21. Nov. In einer Unterredung mit einem Verteter des Tageblattes erklärte Reichsminister des Innern, Dr. Jarres, daß er bei jeder Gelegenheit sich entschlossen gegen alle separatistischen und Ablösungsbestrebungen im Rheinland gewandt habe. Demokraten, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale bilden am Rhein eineArbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung aller Ablösungsbestrebungen, auch solcher, die sich auf eine etwaige Loslösung von Preußen richten. Die gegenwärtigen unerträglichen Verhältnisse in der Rheinprovinz machen jedoch eine erweiterte Selbstverwaltung der Rheinlande auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet unumgänglich notwendig, um aus den fürchterlichen Schwierigkeiten der Okkupation herauszukommen. Entgegen anderslautenden Mitteilungen sind die gestrigen Besprechungen mit Vertretern der besetzten Gebiete nicht ergebnislos abgebrochen worden, sondern haben vielmehr zu einer Klärung geführt.

WTB. **Essen,** 19. Nov. General Degoute erläßt eine sofort in Kraft tretende Verordnung wonach den über 500 Personen beschäftigenden Unternehmen im besetzten Gebiet verboten wird, eine Gesamtentlassung von Arbeitern und Angestellten vorzunehmen. Auch eine teilweise Entlassung von Arbeitern und Angestellten sei verboten, wenn sie die Folge eines Beschlusses der Arbeitgeber-Vereinigung sei. Für Zuwiderhandlungen gegen diesen Beschluß werden Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren und Geldstrafen bis zu 100 000 Goldmark oder eine dieser Strafen angedroht.

WTB. **Essen,** 20. Nov. Am 14. ds. Mts. sind die Franzosen wiederum in die Druckerei von W. Girardet eingedrungen und haben dort 200 Billionen Mark fortgenommen.

WTB. **Köln,** 20. Nov. Nach einer Meldung der Köln. Volksztg. aus Trier sind dort die Separatisten am Samstag entwaffnet worden und haben die von ihnen als Wachlokale beschlagnahmten Wirtschaften räumen müssen. Eine Anzahl Separatisten verfügt noch über Waffenscheine und trägt heute noch Waffen. Die Maßnahmen sind auf vorhergegangene Verhandlungen der Behörden mit den Franzosen zurückzuführen. Der Aktionsausschuß, bestehend aus den Ingenieuren Keil und Weiß sowie Eisenbahninspektor Schwarz unterhalten noch ein Büro in der Präsidentenwohnung. Sie dürfen aber keine Kontrolle ausüben und Eingriffe in den Gang der Verwaltungsgeschäfte vornehmen. Die grün-weiß-rote Flagge ist vom Rathaus entfernt.

Zur Lage in der Pfalz.

WTB. **Ludwigshafen,** 20. Nov. (Anweisung der Regierung der Pfalz). Vom Standpunkt der Verkehrspolizei ist dem grenzenlosen Unfug der sogen. wilden Börsen, die sich neuerdings auf den Straßen und Plätzen der Stadt breit machen, entgegenzutreten.

WTB. **Kaiserslautern,** 20. Nov. Wie wir hören, wurden die Pfälzische Presse und der Pfälzische Volksbote auf je drei Tage verboten, weil sie über die Verhandlungen in Speyer bezüglich des wertbeständigen Geldes der Pfalz eine Nachricht verbreiteten.

WTB. **Mannheim,** 20. Nov. Wie wir von der alten Regierung der Pfalz hören, soll die Lage in der Pfalz unter der separatistischen Regierung die gleiche geblieben sein.

Seitens der separatistischen Regierung der Pfalz wurde dem Bezirksamt in Ludwigshafen angekündigt, daß in den nächsten Tagen die Besetzung der Stadt durch die Separatisten erfolgen soll. In dem Schreiben an die Stadt wird betont, daß die Separatisten bei der Besetzung von Ludwigshafen keine feindselige Haltung einnehmen werden und daß der Wunsch ausgedrückt werde, daß eine friedliche Zusammenarbeit zwischen den alten und neuen Behörden erzielt werden soll.

Wie wir weiter hören, sollen seitens der separatistischen Regierung in Speyer neue Anwerbung von Leuten stattfinden, welche vermutlich zu Polizeitruppen ausgebildet werden sollen.

In Schifferstadt fand gestern ein heftiges Kampf zwischen Separatisten und der Bevölkerung statt, wobei letztere zwei Tote, die Separatisten mehrere Verwundete gehabt haben sollen.

In Neustadt wurden 7 Bürger als Geiseln verhaftet, weil sie im Zusammenhang mit der Schlacht bei Hahnhofen und Lambrecht, wobei 6 Separatisten getötet worden sein sollen, stehen sollen.

In Pirmasens sind Spahis eingetroffen, wahrscheinlich als Vorboten der in den nächsten Tagen eintreffenden Separatisten. Bis jetzt ist die Lage ruhig.

Die von einer Nachrichtenagentur gebrachte Meldung über die Verhaftung des Oberregierungsrates Jakob trifft nicht zu. Oberregierungsrat Jakob befindet sich nach wie vor auf seinem Posten.

In Kaiserslautern wurde der Landgerichtspräsident Müller von den Separatisten verhaftet, weil er eine auf demLandgerichtsgebäude gehißte Flagge der Separatisten entfernt haben soll. Es wird mit weiteren Ausweisungen von Beamten gerechnet.

Eine Verordnung des Generals v. Seeckt.

Der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General der Infanterie von Seeckt, hat unter dem 15. November an die Wehrkreiskommandeure folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Währungswirren haben besonders in den letzten Tagen zu einem Hochtreiben der Goldmarkpreise geführt, das weiteste Kreise aufs tiefste beunruhigt hat. Auf dem Wege der Ware bis zum Kleinhandel haben die Zwischenstellen zum Ausgleich der Geldentwertung Risikoprämien eingeschaltet, die schließlich den Endpreis weit über Friedenshöhe gesteigert haben, die Kaufkraft der Verbraucher dagegen ist erheblich zurückgeblieben. Heute beginnt die Rentenmark in den Verkehr zu treten. Das Volk hofft aus seiner Not heraus schnellstil auf ihre Heilkraft. Sie soll das feste Verhältnis zwischen Sachwert und Zahlungsmittel wiederherstellen, die Entwertungsprämien aus der Preisstellung ausschalten und damit zur Senkung der Preise beitragen. Die Durchführung dieser Reinigung wird auf harte Widerstände stoßen bei den zahlreichen Schädlingen, die an den Währungswirren sich bereichert haben. Die Reichsregierung hat an die Länder ein Rundschreiben erlassen, worin die Durchführung der Wucherbekämpfung und Ueberwachung der Preisbildung von Beginn der Ausgabe der Rentenmark ab besonders nachdrücklich gefordert wird. Ich bitte die Herren Militärbefehlshaber, dieser Angelegenheit ihr besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die Bestrebungen der Landesregierungen und Verwaltungsbehörden tatkräftig zu fördern und für die Bestrafung der Schuldigen die ganze Vollmacht der vollziehenden Gewalt einzusetzen."

Ein bestechlicher Minister.

— Gegen den abgesetzten sächsischen Minister Zeigner ist bei der Staatsanwaltschaft Leipzig ein Strafverfahren wegen Bestechlichkeit anhängig. Zeigner wollte nach der Schweiz zu einem Erholungsurlaub abreisen. Doch hat ihn die soz. Fraktion sofort zurückgerufen. Zeigner antwortete mit der Niederlegung seines Landtagsmandats. — Die Leipz. N. N. teilen mit: Dr. Zeigner war bekanntlich, bevor er die Ministerpräsidentschaft übernahm, sächsischer Justizminister. Man wird sich entsinnen, daß er in dieser Stellung eine auffallendeFülle von Begnadigungen ergehen ließ,was seinerzeit schon in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit bedenkliches Kopfschütteln u. Aufsehen erregte wenngleich sich Dr. Zeigner dabei auf Amnestieerlasse zu stützen suchte. Nun hat aber Dr. Zeigner seine Stellung als Vorstand des sächsischen Justizministeriums dazu mißbraucht, Leuten, die rechtskräftig zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, unter dem Deckmantel der Begnadigung diese Strafen zu erlassen, und zwar gegen bar oder gegen Geschenke. Er hat sich also Begnadigungen abkaufen lassen. Als Zeichen der „Erkenntlichkeit" hat Dr. Zeigner alle „Arten von Gegenständen des täglichen Bedarfs" entgegengenommen, so Eier, Mehl Kartoffeln, Butter, Geflügel, Bekleidungsgegenstände Schmucksachen und Papiergeld. Wie eilig es Dr. Zeigner mit dieser Art von Begnadigungen hatte, beweist die Tatsache, daß in Dringlichkeitsfällen sogar entsprechende telegraphische Anweisungen an die Staatsanwaltschaft zur Freilassung der Begnadigten erteilt wurden. Es ist weiter vorgekommen, daß bereits zur Strafhaft eingezogene „Klienten" des Herrn Dr. Zeigner auf dessen telegraphische Anweisung sofort wieder entlassen werden mußten. Das Honorar für diese „justizministeriell" Tätigkeit hat Zeigner in den verschiedensten Lagen seines Lebens entgegengenommen. Teils in seiner Wohnung auf dem Weißen Hirsch, teils im Kaffeehause, ja sogar auf der Straße in Leipzig. Fuhr er von Leipzig nach Dresden zurück, so hatte er die Abgabepflichtigen vor Abgang seines Zuges nach dem Hauptbahnhof bestellt. So verstand er bei seinen Dienstreisen das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. In der „Goldenen Kugel" in Leipzig wartete der biedere Landmann, der wegen Getreidewuchers bestraft war, mit der „Weihnachtsgans", bis er herausgerufen und nach dem Blücherplatz geführt wurde. Dort stand erwartungsvoll der Herr Justizminister, bekleidet von einem weiten Radmantel, nahm im Schwung die Weihnachtsgans entgegen und ließ sie unter dem Radmantel verschwinden, um nach Erledigung dieses „Gefälligkeitsdienstes" seine amtliche Dienstreise fortzusetzen. Zur Entgegennahme der kleinen Gefälligkeitsbedürfnisse, wie Butter und Eier, war die Gattin dieses seltsamen Justizministers beauftragt. Wohl wurde in der Härtestraße bei einer nahen Verwandten abgeladen. Nach heute schmückt die Gattin dieses „Anwalts der Armen und Enterbten" ein Brillantkollier, das mit dem aus formalen Gründen an das Justizministerium abgefertigten Gnadengesuch in der Privatwohnung des Herrn Ministers auf den Schreibtisch niedergelegt wurde. Den Dr. Zeigner selbst ziert ein kostbarer Pelz, der gleichfalls dem „Drange der Freiheit" eines Entgelsten seiner Herkunft verdankt. Um das vorstehende Bild abzurunden, bemerken wir noch, daß sich die Tätigkeit des Herrn Dr. Zeigner nicht nur auf die ihm zugetragenen Sachen beschränkte; er veranlaßte auch von sich aus keine Mittelsmänner, an Gnadenbedürftige oder solche, die er darauftin einschätzte, wegen der Höhe der Bestechungssumme heranzutreten. Anfangs der verflossenen Woche war Zeigner in Leipzig und suchte auf seine Mittelsmänner in der Richtung einzuwirken, diese sollten ihn nicht verraten und „alles auf sich zu nehmen".

Der Einzelhandel zur Erhöhung der Grundpreise.

Zur Frage der Erhöhung der Grundpreise verschiedener Artikel im Einzelhandel, die in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand kritischer Besprechungen in der Tagespresse gewesen ist, dürfte die Wiedergabe nachstehender Zuschrift der Landesgewerbe des badischen Einzelhandels an das Badische Ministerium des Innern — datiert vom 15. November 1923 — von allgemeinem Interesse sein:

An das
Badische Ministerium des Innern
Karlsruhe.

Nach Mitteilungen aus unseren Mitgliedskreisen, die durch entsprechende Belege gestützt werden, haben zahlreiche Fabrikanten in den letzten Tagen die Warengrundpreise in ganz außerordentlichem Maße hinaufgesetzt und nahezu jede Post bringt weitere Erhöhungen der Grundpreise seitens der Lieferanten u. der von ihnen abhängigen Grossisten. So wurden beispielsweise bei Schuhwaren die Grundpreise seitens der Fabrikanten in den letzten Tagen mit einem Schlage um 60 bis 120 Prozent erhöht, was bei dem gegenwärtigen gleichzeitigen dauernden Ansteigen des Goldmultiplikators von geradezu verheerendem Einfluß auf die Versorgung der Bevölkerung mit diesen Artikeln sein muß. In anderen Artikeln des täglichen Bedarfes, insbesondere in der Lebensmittelbranche, liegen die Verhältnisse kaum besser, wobei die Produzenten nicht an letzter Stelle genannt sein mögen.

Die Frage inwieweit diese exorbitante Erhöhung der Grundpreise seitens der Produzenten und Lieferanten gerechtfertigt erscheint, soll hier nicht näher untersucht werden, als berufene Vertretung des badischen Einzelhandels möchten mit aber nicht versäumen, das badische Ministerium des Innern auf vorstehende Tatsachen aufmerksam zu machen und auf die Auswirkung hinzuweisen, die diese Erhöhung der Grundpreise seitens der Produktion und der Lieferanten zwingender Weise bei der Verteilung der Waren durch den Einzelhandel haben muß. Es ist selbstverständlich, daß der Einzelhandel — der doch für den Erlös der von ihm verkauften Ware stets wieder neue Ware einkaufen muß und dabei obendrein noch unter der zwischen Einnahme und Wiederanschaffungsmöglichkeit liegenden ungeheuren Geldentwertung zu leiden hat — gezwungen wäre, den Grundpreiserhöhungen der Produzenten und Lieferanten zu folgen, da er sonst nach kurzester Frist mangels weiterer Betriebsmittel sein Geschäft zumachen müßte. Diese Maßnahme wird aber zu einem weiteren Anstieg der Warenpreise außerhalb der Dollarkurse führen, die ohne entsprechende Aufklärung zweifellos wiederum dem Einzelhandel in die Schuhe geschoben würde. Die Folgen liegen auf der Hand.

Wir bitten das badische Ministerium des Innern, unsere Bemühungen zur Aufklärung breiter Kreise über die tatsächlich gegebenen Verhältnisse in geeigneter Weise unterstützen zu wollen und auch den Bezirksämtern und Preisprüfungsstellen entsprechende Weisungen zugehen zu lassen, um dem an der Entwickelung dieser traurigen Verhältnisse absolut unbeteiligten Einzelhandel nicht ungerechtfertigten Verfolgungen auszusetzen. Wenn das badische Ministerium des Innern dann über den Rahmen dieses unseres Ersuchens hinaus die maßgeben den Reichsbehörden veranlassen würde, die Preisgestaltungspolitik der Lieferantensyndikate und -Kartelle einer scharfen Nachprüfung zu unterziehen, so würde es sich damit nicht nur den Dank des Einzelhandels, sondern auch der der gesamten Verbraucherschaft erwerben.

Vermischte Nachrichten.

— Bisher hat man noch keine Maschine erfunden, die die feinen Haarnetze herstellen kann, denn wegen des außerordentlich dünnen Menschenhaares müssen die Haarsäcken dieser Netze um nicht zu sehr aufzufallen, äußerst fein geknüpft sein. Wie eine englische Zeitschrift behauptet, werden 95 Prozent der Haarnetze von Chinesen mit der Hand verfertigt. Die Kunst, diese Haarnetze zu knüpfen, ist recht schwierig und muß lange gelernt werden. Die Chinesen, die sich diesem Beruf widmen, beginnen damit schon in großer Jugend, solange die Augen noch scharf und die Finger geschmeidig sind. Die Fäden werden, ein Ende an das andere, geknüpft. Bis sie eine ganz lange Strähne bilden und werden dann um ein Stäckchen aus glattem Bambus gewunden. Das Stäckchen bestimmt die Größe der Maschen des Netzes. Die Netze werden ähnlich wie Fischernetze oder Hängematten geknüpft, aber die Arbeit ist unendlich viel schwieriger, weil die einzelnen Fäden sehr kurz und fein sind. Es gilt als sehr schnelle Arbeit, wenn es gelingt, sechs ein Haarnetz in Stunde herzustellen. Die Haare die dazu verwendet werden, stammen aus China selbst, wo der Handel mit Menschenhaar die größte Verbreitung hat. Sie werden aber erst in geeignetem Zustande nach den Vereinig. Staaten und Europa gebracht, dort in chemischen Bädern gereinigt, nach den verschiedenen Längen gemessen und in verschiedenen Farben gefärbt, um dann wieder zur Verarbeitung in Haarnetze nach China gebracht zu werden.

— **Der Leichnam als Salzäule.** In einem alten Schacht des Ploesti-Salzbergwerks in Rumänien fand man den Leichnam eines Grubenarbeiters, der nach ärztlichem Gutachten und nach Feststellungen der Grubeninnenleute viele Jahre im Schacht gelegen haben dürfte. In dem salzigen Grubenwasser verwandelte sich der Leichnam zu einer vollständigen Salzsäule. Am Körper der mumienartigen Leiche hing noch die Grubenlampe, die so alter Typs war, daß die ältesten Bergleute Aehnliches nicht gesehen haben.

— **Der tödliche Biß ihres Kindes.** In dem Dorfe Gragnano bei Neapel hat sich ein entsetzlicher Vorfall abgespielt. Ein wutkranker Hund hatte ein siebenjähriges Mädchen in die Wangen gebissen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe rang das Mädchen nach wenigen Stunden in qualvoller Weise mit dem Tode. Die ereignete sich das Entsetzlichste: die Mutter die ihr Töchterchen pflegte, wurde von dem im Todeskampf befindlichen Kinde gebissen. Die Wutkrankheit ergriff darauf die Mutter, die ebenfalls unter furchtbaren Qualen starb.

— **Amerikanischer Humor.** William kam von der Hochschule zurück. Er trug einen äußerst eleganten Anzug, so eine Strümpfe und darüber spitze Gebirgsschuhe, eine Phantasieweste und eine Halsbinde, die für sich selber sprach. Als er in das Zimmer trat, in dem sein Vater sich befand, musterte dieser den Sohn und sagte schließlich ärgerlich: „William, du siehst aus wie ein alberner Geck". Wenige Minuten später kam der alte Major herein, der nebenan wohnte, und begrüßte den jungen Mann herzlich. „William," rief er mit unverhohlener Bewunderung aus, „du siehst genau so aus, wie den Vater vor 25 Jahren ausgesehen hat, als er von der Schule zurückkam." „Ja", erwiderte William mit einem Lächeln, „Vater hat mit soeben dasselbe gesagt."

— **Viel verlangt.** Ein Aviatiker unternimmt einen Schauflug. Als er nach längerer Zeit aus bedeutender Höhe niedergeht, wird er mit lautem Jubel empfangen. Seine Freunde und Verwandten umringen und beglückwünschen ihn. Plötzlich ertönt das dünne Stimmchen seines kleinen Neffen: „Onkel Otto, was hast du mir mitgebracht?"

Aus Natur und Leben.

— Eine ausgesprochene **Pelztierzucht,** wie sie in den Vereinigten Staaten, in Kanada und Japan entwickelt worden ist, besitzt Deutschland bisher nicht. Aber die großen Erfolge, die die Pelztierfarmen in diesen Ueberseeländern erzielt haben, machen auch für uns die Aufnahme dieser gewinnreichen Industrie wünschenswert. In der Pelz-Sondernummer des „St. Hubertus" fordert Paul Grieger in einem bemerkenswerten Aufsatz die Pflege der deutschen Pelztierzucht. Pelztiere untergeordneter Art, wie Kaninchen und Katzen, werden bereits hie und da gezüchtet; aber auch für kostbarere Pelztiere wie Füchse und Marder, bieten sich bei uns vortreffliche Bedingungen. Nur hat man praktisch noch nichts dafür getan. Das Beispiel der kanadischen Fuchsfarmen sollte für uns eine entscheidende Anregung bilden. Auch hier ist erst 1918 von der Regierung ein entscheidender Versuch gemacht worden, und seitdem hat die Zucht von Silberfüchsen, Rotfüchsen, Nerz, Zobel usw. auf den Regierungsfarmen einen großen Aufschwung genommen. Heute gibt es nahezu 1200 solcher Pelztierfarmen in den Ueberseeländern, und manche verfügen bereits über Bestände von 300 Zuchttieren. Sogar die Zucht von Bisamratten, die bei uns seit 1906 bekannt ist, macht in Kanada bemerkenswerte Fortschritte, und in Frankreich hat man bereits diesen Gedanken aufgegriffen und die erste Bisamfarm ins Leben gerufen. Irgendwelche Bedenken gegen eine deutsche Pelztierzucht gibt es nicht. Wir haben in unsern Wäldern vortreffliche Pelztiere, und der Aufbau von sachgemäßen Zuchtfarmen ist nicht schwer. Es ist lediglich eine Sache des tatkräftigen Zugreifens, um eine deutsche Pelztierzucht ins Leben zu rufen. Ist erst einmal der Anfang gemacht, dann wird man die großen Möglichkeiten dieser Industrie erkennen, und der Rauchwarenhandel wie der wirtschaftliche Aufbau werden daraus wichtige Vorteile gewinnen.

*

— Keine der vergangenen Kulturen ist heute einen ähnlichen geheimnisvollen Zauber aus wie das Reich der Inkas in Peru, das von der Goldgier des Abendlandes vernichtet wurde. Große moderne Dichter, wie Gerhard Hauptmann u. Eduard Stucken, haben sich in diese exotische Welt höchster Prachtentfaltung und weisester Organisation versenkt und diese versunkene Kultur in farbenglühenden Bildern wieder heraufbeschworen. Wie aus einem fernen Utopien klingt zu uns die Erzählung von diesem Sozialstaat vor einem halben Jahrtausend, der die Zukunftsträume modernster Denker verwirklichte und Einrichtungen schuf, die sie heute von manchem erstreit werden. Kommunismus mit Imperialismus verband, die Wohr- und Nährpflicht jedem zum Gesetz machte, die Faulheit bestrafte und das Volk gegen Not schützte. Diesen „Sozialstaat der Vergangenheit" schildert Otfried von Hanstein in einem soeben bei Carl Reißner in Dresden erschienenen Buche „Die Welt des Inka". Hier werden wir auch zu den großen religiösen Festen geführt, in denen die Sonnenverehrung dieses Volkes gipfelte, in die Tempel und Theater, in die Gelehrtenschulen und Klöster. Die Baukunst der Inkas erregt noch heute nach den erhaltenen Resten die größte Bewunderung. Da bis meist baumlosen Berghänge wenig Bauholz lieferten und die Erdbebengefahr massive Bauten forderte, so türmte man gewaltige Steinblöcke übereinander, die aller Zerstörungswut der Elemente und Menschen widerstanden haben. Die Zusammenfügung der Steine erreichte einen solchen Grad der Genauigkeit, daß es an vielen Stellen nicht möglich ist, auch nur die Schneide eines Messers in die Fugen zu bringen. Die Inkas besaßen einen Mörtel, von dem berichtet wird, daß ihm Silberlegierungen beigemischt waren, und die Gier nach diesem Silber veranlaßte die Spanier, ganze Gebäude unter ungeheuren Mühen niederzubrechen. Wie die Felsblöcke der gigantischen Festungswerke auf die Höhen geschafft wurden, ist ein noch ungelöstes Rätsel. Wir wissen nichts von den technischen Hilfsmitteln, die man dabei verwendete, welche Flaschenzüge man ersann, um solche riesigen Felsblöcke die steilen Wände heraufzuziehen. Noch heute geht die Sage von dem sog. „müden Stein", den 20 000 Pferde nicht zu bewegen imstande wären, und der liegen geblieben sein soll, weil er „müde" war. Die Ueberlieferung berichtet, daß sich solche Blöcke bei dem Hinaufziehen losrissen und im Sturz Hunderte von Arbeitern zerschmetterten. Die Hauptstadt des Inkareiches Kuzko besaß eine Fülle großartiger Bauten, von denen das Hauptheiligtum des Landes, der Sonnentempel, der prächtigste war. Die Wände der großen Halle, die heute noch das Schiff der Dominikanerkirche bilden, waren von unten bis oben mit Goldplatten bedeckt. Am östlichen Ende befand sich das Bild der Sonne, aus goldenen Platten gearbeitet, und der Strahlenrand war rings mit kostbaren Edelsteinen eingefaßt. Längs der Seitenwände saßen auf goldenen Sesseln die eingetrockneten Körper der verstorbenen Könige. Unmittelbar an die Sonnenhalle stieß die ganz mit Silber ausgekleidete Kapelle der Mondgöttin Quilla. Rund um das Bild der Göttin saßen hier auf silbernen Sesseln die Mumien der rechtmäßigen Gattinnen der Inkas. Alle Türen des Tempels waren mit Gold- und Silberplatten belegt. In einem der Tempelhöfe befand sich das größte Wunder von Kuzko, der goldene Garten. Nach den Schilderungen standen hier goldene Göttersäulen, goldene Tierfiguren, aus Silber gearbeitete Büsche und Bäume, deren zarte Zweige im Winde schaukelten. Maisstauden waren mit silbernen Stengeln und Blättern, sowie goldenen Fruchtkolben gebildet. Auf den Aesten saßen aus Gold gefertigte Vögel; Käfer und Schmetterlinge mit Flügeln aus Edelsteinen schienen in der Luft zu fliegen; Eidechsen, Schlangen und Schnecken, alle aus Gold u. Silber mit Edelsteinaugen, krochen über den Boden. Phantastische Blumen schmückten die Beete, und zwischen dieser unwirklichen Pracht sprießen natürliche Sträucher und wurden von Wasser getränkt, das in goldenen Röhren aus Bassins aus dem gleichen Metall zugeleitet wurde. All diese Herrlichkeiten des Sonnentempels, neben dem das Kloster der 3000 Sonnenjungfrauen lag, wurden bei der Plünderung Kuzkos durch die Spanier unter Fernando Pizarro 1533 vernichtet. Die Goldplatten der Tempelwände wurden ebenso wie der Kunstwerke des goldenen Gartens fortgeschleppt und wanderten in den Schmelztiegel. Einem einfachen Soldaten fiel das größte Heiligtum der Inkas zu, das goldene Bildnis des Sonnengottes, und in der nächsten Nacht hatte er es — verspielt! Der Tempel wurde geschleift und zum Teil zum Bau der ersten christlichen Kirche verwendet. Die Jungfrauen des Sonnenklosters, deren Schändung als größtes Verbrechen der Inka-Religion galt, wurden den Soldaten überlassen. Schließlich ließ der damals herrschende Inka Manko Kuzko selbst anzünden, bis es ein einziges Feuermeer war. Ungeheure Schätze wurden mit der Stadt begraben. Oft stieß man in späterer Zeit noch in irgend einer Mauer oder in einem Hofe unvermutet auf Reichtümer. Ein Apotheker soll über 70 000 Dukaten Goldwert in einer Wand seines Hauses gefunden haben. Auch heute noch ruhen große Schätze in tiefen Schluchten, in Sümpfen und Seen rings um die Stadt und ziehen immer wieder Abenteuerlustige an, nach diesen Reichtümern der Inkas zu suchen.

Aus Baden.

WTB. **Mannheim,** 20. Nov. Heute Nacht wurden durch ein starkes Kommando von Gendarmerie- und Kriminalbeamten in Weinheim a. d. B. 30 Aufrührer, Plünderer und Personen wegen unerlaubten Massenbesitzes festgenommen. Gefunden wurden geplünderte Mantel, Handwaschen und selbstgefertigte Handgranaten. Die Festgenommenen sind die Hauptleute, sind überwiegend im Alter von 18—25 Jahren.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

♂ **Emmendingen,** 21. Nov. Mit sofortiger Wirkung fallen aus: Vorzug E 386. Freiburg ab 11.40 Uhr vorm., Neustadt an 1.19 Uhr nachm. Nachzug E 387, Hinterzarten ab 3.06 Uhr nachm., Freiburg an 3.49 Uhr nachm. Zwischen Basel und Freiburg: Eilzug 384, Basel ab 6.35 Uhr vorm., Freiburg an 7.43 Uhr vorm.; Eilzug 385, Freiburg ab 9.36 Uhr nachm., Basel an 10.37 Uhr nachm.

+ **Obstbaukurse.** In der heutigen Zeit der Not, wo die Preise für alle Nahrungsmittel unheimlich in die Höhe gehen, hat auch das Obst eine solche Wertschätzung gewonnen, daß es für die große Mehrzahl der Familien unmöglich ist, auch nur einen bescheidenen Wintervorrat aufs Lager zu legen. Dies ist namentlich für kinderreiche Familien zu bedauern, denen es versagt bleibt, ihren Kindern zum trockenen Vesperbrot einen Apfel mitzugeben. Und doch hat der Genuß frischen Obstes nach den neuen hygienischen Anschauungen eine wichtige Bedeutung für den Stoffwechsel, insbesondere wegen seines Gehaltes an anregenden Genußmitteln sog. Vitaminen. Da nun aber die Einfuhr ausländischen Obstes sich bei unserem Währungsverfall von selbst verbietet, so gibt es kein anderes Mittel eine Besserung in diese beklagenswerten Verhältnisse herbeizuführen, als die mögliche Steigerung der Produktion im eigenen Lande. Dies erfordert aber vor allem eine viel intensivere und sachkundigere Pflege jedes Obstbaumes und die Vermehrung und Aufpflanzung der geeigneten Obstsorten, sowie eine sachgemäße Behandlung des Obstes bei der Ernte und auf dem Lager. Diesem Zweck dienen vor allem die auch in diesem Winter von der Kreisverwaltung in Aussicht genommenen Obstbaukurse für verschiedene Orte, in denen den Landwirten, Obstzüchtern und Gartenbesitzern die erforderliche theoretische Belehrung und praktische Anleitung vermittelt werden wird. Es ist zu hoffen, daß von dieser Gelegenheit, die Pflege und Behandlung der Obstbäume und Beerensträucher praktisch zu erlernen, vonseiten aller Interessenten namentlich der jüngeren Altersklassen, auch Frauen, zahlreich Gebrauch gemacht wird. Dr. H.

— **Der erste Wucherer schuß nach Kislau.** Der erste Transport von der Polizei festgenommener Wucherer und Schieber ist im polizeilichen Arbeitshaus Kislau eingetroffen. Die Wucherer und Schieber (darunter auch einige aus Freiburg) werden dort, wie im Arbeitshaus üblich, beschäftigt und beköstigt. Sonderwünsche, wie auch Beschäftigung nur mit Schreibarbeit oder dergleichen werden nicht berücksichtigt. (Die badische Regierung hat, wie man sieht, schnell gehandelt. Die Verbringung der Wucherer und Schieber nach Kislau wird in weitesten Kreisen der Bevölkerung mit großer Genugtuung begrüßt werden).

♂ **Die Gültigkeit der M.E.R.-Fahrscheinhefte.** Wie bereits mitgeteilt, ist mit Einführung der Goldwährung auch die sechzigtägige Gültigkeit der Fahrscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebüros wieder hergestellt worden. Auch auf Fahrscheinhefte, die im September oder Oktober gelöst worden sind, werden innerhalb der 60tägigen Gültigkeit keinerlei Nachzahlungen auf Grund der Goldwährung erhoben. Die M.E.R.-Fahrscheinhefte werden nicht durch die Bahngesellschaften allein durch das Badische Reisebüro und seine Filialen — in Freiburg beim Verkehrsverein ausgegeben.

— **Der Eisenbahnverkehr im badischen besetzten Gebiet.** Die verschiedentlich verbreiteten Mittelungen, daß die Strecke Kehl—Appenweier an die Regie fällt, wogegen die Strecke Appenweier—Offenburg an die deutsche Verwaltung zurückgegeben werden soll, treffen wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zu. Die Frage des Verkehrs in den besetzten badischen Gebieten ist noch nicht entschieden, sondern noch Gegenstand von

mit fremdländischen Geworten reich gespickten Brieftasche zu entledigen, indem er sie unter den Tisch fallen ließ.

Bleibach, 17. Nov. Wenn man ins obere Elztal fährt, sieht man von der Bahn aus rechts zwischen Bleibach und Niederwinden mehrere Gebäulichkeiten, darunter auch einen ziemlich großen Neubau. Sie gehören zu dem Elztäler Bergwerk „Gottessegen". Jetzt endlich scheint, nachdem bereits der dritte Stollen eingetrieben ist, das Bergwerk sich zu rentieren. Man ist auf eine Ader gestoßen, die Blei und Zink enthält. Es wird unter dem Boden in der Tiefe von etwa 40 Meter gesprengt. Eine Schwierigkeit besteht in dem Eindringen des Wassers in den Schacht, welches man mit verschiedenen Mitteln zu entfernen sucht. In dem Neubau werden bereits die Maschinen montiert zum Waschen und Sieben des Gesteins. Vielleicht findet man noch Silber in der Erde da der Mulh in der Nähe schlossen heißt u Bleibach im 3. Jahrhundert „Bibach ob den Silberaugen" genannt wurde. Glück auf!

Turnen, Spiel und Sport.

F.B.E. I. — Athletik-Sportverein Freiburg I. 2:3 (1:2). Die letzten Siege der hiesigen Mannschaft hatten die Hoffnung auf gutes Abschneiden in den weiteren Punktespielen neu aufleben lassen. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Die Gäste waren energischer, zielbewußter und Emmendingen hat, trotzdem es weit mehr vom Spiel hatte, wieder 2 Punkte verschenkt. Hätte sich allerdings die ganze Mannschaft, hauptsächlich die Stürmerreihe, mit derselben Energie ins Zeug gelegt, wie der Linksaußen, dann würde der Torzahl der Freiburger die doppelte Anzahl gegenüberstehen. Der Sturm im allgemeinen war ja nicht schlecht und oft wurden sehr schöne Kombinationsbilder geboten, aber gegen eine Verteidigung wie die der Freiburger war er eben viel zu weich. Die Läuferreihe war zufriedenstellend, während die 3 Schußleute neben teilweise sehr guter Abwehr einige schwache Momente aufwiesen.

Handel und Verkehr.

Freiburg. Der Schweinemarkt am 17. ds. Mts. war mit 286 Schweinen befahren, von denen etwa 26 Läufer zu 12—54 Billionen und 200 Ferkel zu 4—11 Billionen pro Paar verkauft wurden. Der Verkauf verlief lebhaft die Kauflust jedoch zurückhaltend infolge der enormen Preise.

Endingen, 20. Nov. Der heute hier stattgefundene Viehmarkt war mit 19 Stück Großvieh und 142 Ferkeln befahren. Verkauft wurde das Paar Ferkel zu 8, 9 und 10 Goldmark. Es wurde auch gegen Wein und Getreide gehandelt.

Lahrer Schweinemarkt vom 17. Nov. Zufuhr: Ferkel 114. Der Preis für das Stück schwankte zwischen 4 bis 10 Goldmark je nach Ware. Der Handel war gut und es wurde bereits alles verkauft.

Stadttheater Freiburg.

Mittwoch, 21. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: **Margarete**, Oper in 4 Akten von Jules Barbier und Michel Carré.

Donnerstag, 22. Nov., abends 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Der Revisor**, Lustspiel in 5 Aufzügen von Nikolaus Gogol.

Freitag, 23. Nov., abends 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Niemji**, der Retter der Tirolerinnen, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Samstag, 24. Nov., abends 7 Uhr, Ende 1 Uhr: **Wiener Blut**, Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein.

Sonntag, 25. Nov., abends 6 Uhr, Ende 10 Uhr: **Lohengrin**, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Druck und Verlag der Buch- und Druckdruckerei vormals Dölter in Emmendingen, Geschäftsinhaber Karl Epply und Wilhelm Lundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen

Herren — Hüte Mützen
Tiesacher
Freiburg i/B.
Franziskaner Platz

Reform-Sparkochherde
in jeder Größe und Ausführung mit Regulierunterhitzungs und Dauerbrandofen, ferner Sparkochherde und Heißen mit eingebauten Brotbacköfen; Backöfen mit und ohne Kocheinrichtung, transportable und aufgemauerte Backöfen, Räucherschränke und dergl. Anlagen beziehen Sie fachmäßig und vorteilhaft direkt von der 1279
Ofenfabrik Tritschler in Kronzingen
(Größtes Lager in Oberbaden, größte Auswahl. Besichtigung jederzeit gestattet jahm. Beratung kostenlos, Besuch oder Anfrage lohnen sich).

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigerung von Korbweiden.

Wir versteigern am
Samstag, den 24. November ds. Js.
3 Uhr nachmittags
bei der Leopoldskanalbrücke bei Riegel etwa 30 Bund geschnittene Korbweiden im Gesamtgewicht von etwa 12—15 Zentner in Losen von 2—3 Bund gegen Barzahlung an Ort und Stelle. Auskunft erteilt Oberbauinspektor Mäder, Emmendingen. 3·3

Wasser- und Straßenbauamt.

Bei genügender Beteiligung werden in den Monaten Dezember und Januar in den Amtsbezirken des Kreises 5 tägige theoretisch-praktische 2536
Obstbaukurse
abgehalten. Das Kursgeld ist auf den Landesstallpreis von 5 Liter Milch zur Zeit der Abhaltung des Kurses festgesetzt. Anmeldungen bis spätestens 25. November bei den Bürgermeisterämtern des Wohnortes oder unterzeichneter Stelle selbst.

Der Kreisrat Freiburg, Gauhit. 4 a II.

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung werden in jedem Amtsbezirk des Kreises einwöchentliche
Obstbaukurse
abgehalten, an welchem sich junge Leute, die das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, beteiligen können. Ort und Zeit der Kurse wird den sich Anmeldenden s. Zt. mitgeteilt werden. Das Kursgeld wurde vom Kreisrat auf den Landesstallpreis von 5 Liter Milch zur Zeit der Abhaltung des Kurses festgesetzt. Dies wird bei Beginn des Kurses vom Kursleiter eingezogen. 146

Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurse haben bis spätestens 25. November ds. Js. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 5 zu erfolgen.

Emmendingen, den 20. November 1923.

Das Bürgermeisteramt

Jagdverpachtung.

Am **Montag**, den 26. **November 1923, nachmittags 1 Uhr** wird im Rathaus in **Bleichheim** die 190 Hektar umfassende Schloßbergjagd auf die 6 Jahre 1. Februar 1924—30 öffentlich versteigert. 3·34

Stehen Sie auf
dem Standpunkt, beim Einkaufen von **Elektromotoren, Dynamos** usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen
So setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546
Mittelstaedt-Schen & Burner
Endingen a. K. Telefon Nr. 44.

Kaufe jeden Posten
grüne und faltaeschälte
Flechtweiden
zu höchsten Preisen.
Angebote mit Angabe des Quantums an
Freiburger Korbwarenfabrik
Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75
Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken.

Zwirnmeister
für eine Spezialfabrik der Baumwollbranche im Bezirk Emmendingen in selbständige Stellung gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen unter Nr. 3576 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Naturheilkunde u. Augendiagnose
für alle Krankheiten
besonders für Frauenleiden, Magen-, Darm- und Herzstörungen.
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr durchgehend. Sonntags 9—1 Uhr, Samstags keine Sprechstunde
Gustav Müller, Freiburg i. B.
Tivolistr. 22 — Strassenbahnlinie 5.

Der wahre Wert
eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht zuträglich sind.
Dirin
Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und
billiges Waschen

Reparaturen
an elektrischen Motoren
besorgt fachgemäß bei kürzester Lieferfrist und niedrigsten Preisen
Neuwicklungen
Umwicklungen
Ankerwicklungen
Transformatorenwickl.
Eigenes Prüffeld
Herbolzheimer Eisen- & Elektroindustrie A.-G.
Abtlg. B Elektrotechnik
Herbolzheim (Brsg.)
Tel. Nr. 19 und 39

DIE KURSE
der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch
DIE DEVISEN
der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über
DIE MÄRKTE
und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für
DEN ABSATZ
regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende
SCHWÄBISCHE MERKUR
STUTTGART

Automobil-Reparatur-Werkstätte W. Sautter
Emmendingen, Karlfriedrichstraße 13, empfiehlt sich zur Reparatur von Kraftfahrzeugen aller Art sowie zur Lieferung aller nötigen Ersatzteile unter billigster Berechnung bei prompter und exakter Ausführung. 172

Zahntechnisches Laboratorium Heinrich Gall
Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV. im Fahnenberg.

Kaufe zum höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf:
Altgold, Altsilber, Platin künstl. Zähne Brennstifte, Schmuck, Münzen, Gebisse.

Zement, Kalk, Gips
auch gegen Holz, Frucht, Kartoffeln etc.
bei 3577
Karl Suhl
Herbolzheim.

Erstklassige 3531
Milchcentrifuge
mit Garantie, gegen halbes Schlachtschwein zu tauschen.
Freiburg, Rosastr. 7b
1. Stock

BREMEN
AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klasse
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Emmendingen:
W. Moosbrugger, Bahnhofstrasse 15.

Bäckerlehrling
Kräftiger Junge vom Land kann sofort oder später in die Lehre eintreten bei
Valentin Schnetzler
Bäckermeister
Freiburg 3592
Schwarzwaldstraße 81.

Möbel
findet man
am billigsten
und in größter Auswahl im
Möbelhaus E. Pistiner
Freiburg i. B.
Belfortstr. 27.
Gute Ware trotz billiger Preise.
Minderbemittelte erhalten bei gleichen billigen Preisen Zahlungserleichterungen. 3597

Zu kaufen gesucht
landwirtschaftliches Gut, Villen, Privathäuser und Baumbesitz. Angebote vertrauensvoll an H. Kleb, Freiburg i. B., Oberlindenstr. Tel. 3015

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Schwerhörige!
Sie hören wieder mit meinem
Schallphon!
Kommen Sie zu mir u. überzeugen Sie sich. Bequem und unauffällig tragbar.
Viele Dank- und Anerkennungsschreiben.
C. A. Steinberg
Bandagen- u. Sanitätshaus
Freiburg i. Br.
Bertholdstraße 22.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: v. 19.—26. November 40 Pfennig (G.-M.)

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 10 ₰, die einsp. Reklamezeile 50 ₰ (beim jeweil. Goldmarktmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5.—.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1897.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7339

Nr. 272 — Emmendingen, Donnerstag, 22. November 1923. — 58. Jahrgang

Die Noten der Botschafterkonferenz

betr. Ausübung der Militärkontrolle und der Rückkehr des Kronprinzen.

WTB. **Paris**, 21. Nov. **Die Sitzung der Botschafterkonferenz war um 6.50 zu Ende. Es ist ein Einverständnis erzielt worden. Die für die deutsche Regierung bestimmten Noten werden heute abend veröffentlicht.**

WTB. **Berlin**, 21. Nov. Die Note der Botschafterkonferenz über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland und die Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen ist dem deutschen Geschäftsträger, Botschafter v. Hösch, heute abend überreicht worden. In der Note der Botschafterkonferenz an die deutsche Regierung betr. der Wiederaufnahme der Militärkontrolle heißt es:

Die alliierten Regierung nahmen Kenntnis von der Erklärung der deutschen Regierung, daß sie keineswegs die Absicht habe, die Verpflichtungen des Vertrages von Versailles zu verleugnen. Sie stellen jedoch fest, daß die deutsche Regierung nichtsdestoweniger darauf beharrt, tatsächliche Gründe anzuführen, um sich in der Praxis der Ausübung der Militärkontrolle zu entziehen. Die alliierten Regierungen können nicht zulassen, daß die Wiederaufnahme der militärischen Operationen an sich eine neue Quelle der Schwierigkeiten oder eine Ursache zu Zwischenfällen darstellt. Die Kontrollkommission hat immer im Interesse der Erfüllung ihrer Aufgabe sich bemüht, die Aufgaben der deutschen Behörden zu erleichtern und man könne sich auch in Zukunft auf ihren Takt verlassen. Unter diesen Umständen sehen sich die Alliierten in die Notwendigkeit versetzt, das Recht aufrecht zu erhalten, das der Militärkontrollekommission sowie dem aeronautischen Garantiekomitee zusteht. Die Alliierten erinnern die deutsche Regierung daran, daß jedesmal, wenn die Kontroll- und Ueberwachungsorgane notifizieren, daß sie zu einem Besuch schreiten wollen, die deutsche Regierung die absolute Pflicht hat, der Kontrollkommission alle notwendigen Erleichterungen für die Erfüllung ihrer Aufgabe zu bieten. Infolgedessen hätten die Alliierten beschlossen, daß die Tätigkeit der Militärkontrollkommission und die aeronautische Ueberwachung unverzügl. wieder aufgenommen würden, die der deutschen Regierung durch den Vorsitzenden der Kontrollkommission und des aeronautischen Garantieausschusses mitgeteilt würde. Falls diese Operationen auf die Obstruktion der deutschen Behörden oder deutscher Staatsbürger stoßen würden, behielten sich die Alliierten das Recht vor, die ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Ausführung der Versailler Vertrages sicherzustellen.

In der Note betr. Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen heißt es, die alliierten Regierungen hätten Kenntnis von den Erklärungen genommen hinsichtlich der Verzichtleistung des ehemaligen Kronprinzen auf den Thron von Preußen und auf die deutsche Kaiserkrone sowie von der formellen Verpflichtung, die die deutsche Regierung übernommen habe, die Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland nicht zu erlauben. Durch die Mitteilung des Kronverzichts vom 1. 12. 1918 habe die deutsche Regierung bekannt gegeben, daß sie diesen Verzicht für gültig ansehe und seine Annullierung nicht dulden werde. Der deutschen Regierung, die die Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland gestattete, könne nicht unbekannt sein, daß seine Anwesenheit in Deutschland geeignet sei, für Deutschland ernste innen- und außenpolitische Komplikationen hervorzurufen. Die deutsche Regierung würde daher voll verantwortlich gemacht für die etwaige Folgen ihrer Erlaubnis. Die Alliierten verlangen die größte Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die daraus schließlich entstehenden Gefahren.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 20. Nov. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit einem kommunistischen Antrag auf sofortige Aufhebung des bayrischen Ausnahmezustandes. Diesem Antrag traten auch die Sozialdemokraten bei; dagegen wies Dr. v. Preger in Ausführungen darauf hin, daß ein solcher Beschluß ernsten schweren Konflikt zwischen Bayern und dem Reich hervorrufen könne. Es müsse als Unrecht jedes Staates gelten, selbst darüber zu entscheiden, ob die Kräfte der Ordnung und der Ruhe im gegebenen Augenblick stark genug sind, um das Staatswesen ohne Ausnahmezustand vor Fährnissen zu bewahren. Die bayrische Regierung sei jetzt nicht in der Lage, den bayrischen Ausnahmezustand aufzuheben. Nechtlich stehe die bayrische Regierung auf dem Standpunkt, daß durch einen vom Reich verhängten Ausnahmezustand der Ausnahmezustand in Bayern nicht erledigt wird. Nachdem der komm. Abg. Dr. Herzfeld noch betont hatte, daß es sich hierbei weniger um eine juristische, als um eine politische, d. h. um eine Machtfrage handle, wurde die Sitzung des Rechtsausschusses auf übermorgen vertagt. Der kommunistische Antrag wird neben dem Antrag des Demokraten Hamm, der auf einen Ausgleich zwischen Reichsregierung und bayrischen Regierung hinzielt, übermorgen zur Abstimmung gelangen.

Berlin, 22. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, die Demobilmachungsverordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. 11. 1918 nebst der ergänzenden Verordnung vom 17. 12. 1918 und die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. 3. 1919 sofort wieder in Kraft zu setzen.

WTB. **Berlin**, 20. Nov. Da etwa 3000 Personen, die in der Erwerbslosenzahlstelle Wedding heute vormittag ihre Unterstützungen abholen wollten, infolge Mangels an Zahlungsmittel nur ein Teil der Unterstützungen ausbezahlt wurde, geriet die Menge in große Erregung. Die Demonstranten zogen johlend nach einer nahen Butterhandlung, zerschlugen dort sämtliche Schaufensterscheiben und raubten den Laden völlig aus. Polizei trieb die Menge auseinander und nahm 4 Plünderer fest. Da einer der Plünderer auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, gab einer der Beamten einen Schuß ab, wodurch der Plünderer verletzt wurde. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. Am Nachmittag raubten etwa 12 junge Burschen in einem Schuhwarengeschäft etwa 20 Paar Herrenstiefel.

WTB. **München**, 20. Nov. Der Münchner Augsburger Abendzeitung zufolge vertreten in der Währungsfrage die zuständigen bayrischen Ministerien den Standpunkt, daß der bayrische Staat nicht in der Lage sei, eine eigene Währung zu schaffen, da hierfür, abgesehen von der Deckungsfrage, auch noch andere Voraussetzungen gegeben sein müßten. Es könne sich daher bei den weiter zu treffenden Maßnahmen nur um eine Hilfsaktion handeln, die zur Unterstützung der Maßnahmen des Reiches dienen kann, bis die neue Währung sich durchgesetzt hat.

WTB. **München**, 21. Nov. Wie die München-Augsburger Abendzeitung meldet, wird das bayerische Finanzministerium zur Deckung des Staatsbedarfes Schatzanweisungen in doppeltem Werte herausgeben.

WTB. **Leipzig**, 21. Nov. **Nach den Leipziger Neuesten Nachrichten ist der frühere Minister Dr. Zeigner verhaftet worden.**

WTB. **Wien**, 20. Nov. Der Sozialdemokratische Verband beschloß in der ersten Sitzung des Nationalrats den Antrag einzubringen, aus Bundesmittel für die Notleidenden in Deutschland 10 Milliarden Kronen zu stiften.

Wegen des gestrigen Buß- und Bettages in Preußen fanden keine Börsen statt, sodaß keinerlei Kurse zur Ausgabe gelangen.

Auch die Berliner Abendblätter sind aus dem gleichen Grunde heute nicht erschienen.

Der Sohn des Verbannten.

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Französischen, erzählt von * * *

11) (Nachdruck verboten.)

Ich komme jetzt an eine der schrecklichsten Epochen meines Lebens, welche für meine Zukunft so entscheidend geworden. Der Gefangene hielt hier einige Augenblicke inne. Eine furchtbare Erinnerung schien ihn überwältigen zu wollen. Nachdem er gewaltsam sich zu fassen gesucht und Amelie, die mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörte, ihm die Hand liebevoll gereicht, fuhr er in seiner Erzählung fort: „Eines Abends hatte ich in tiefer Gedanken versunken meinem Pferde die Zügel überlassen und bemerkte vielleicht lange nicht, daß mein Wagen nicht mehr auf der Landstraße, sondern auf einem ziemlich fahrbaren Seitenweg, der sich durch einen dichten Wald schlängelte, dahin lief. Anfangs war es mir ziemlich gleichgültig, ich hoffte noch vor völlig einbrechender Dunkelheit aus dem Walde und wieder auf den rechten Weg zu kommen. Aber dem war nicht so, die Nacht kam, der Wald ward immer dichter, der Weg mit jedem Schritt beschwerlicher. Eine schauerliche Stille umgab mich, ich wußte nicht, wie weit die Zeit vorgerückt war. Eben überlegte ich, ob ich auf Geradewohl vorwärts fahren oder stille halten, mein Pferd an einen Baum binden und in meinem Wagen sitzend, den Anbruch des Tages erwarten sollte, als ich plötzlich in einiger Entfernung Licht schimmern sah. So schlecht vielleicht auch die Nachtherberge war, welche mich dieses Licht hoffen ließ, wäre sie doch, so dachte ich mir, jedenfalls besser, als in Mitte eines dichten Waldes unter freiem Himmel, in einem mir völlig fremden Lande, die Ankunft des Tages zu erwarten. Mein Pferd mochte wohl derselben Meinung sein, denn seit einigen Minuten trabte es kräftiger, als seine große Müdigkeit erwarten ließ, wieder vorwärts. Der Instinkt der Tiere leitete es, bald zum Ziele zu gelangen.

Nach einer kleinen halben Stunde hatte ich ein ziemlich weitläufiges Gebäude erreicht, vor welchem der Schild eines Wirtshauses hing, dessen Inschriften aber ich in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Das Rollen des Wagens in der Stille der Nacht und in Mitte dieser waldigen Einöde machte die Bewohner des Hauses aufmerksam, und bald ward ein geräumiges Hoftor durch einen sehr schmutzig und unangenehm aussehenden Kerl, der eine Laterne trug, geöffnet. Mit heiserer Stimme bedeutete er mir, in den Hof gefälligst herein zu fahren. Gefälligst spannte er mein Pferd aus, und ehe ich Zeit hatte, mich zu besinnen, kam eine zweite Person von der Treppe des Hauses herab auf mich zu, die ich sogleich für den Wirt erkannte, der mich mit vielen Bücklingen fragte, ob ich, wie wohl zu vermuten, die Nacht hier zu logieren gedächte, und, nachdem ich dies bejahte, meinen Mantelsack hinter mir hertragend unterthänig hat, hereinzutreten.

Ueber einen schmutzigen Vorplatz schreitend öffnete der Wirt eine Türe, aus welcher ein ekelhafter Qualm des schlechtesten Knasters herausströmte. Fünf bis sechs wüst aussehende Gesellen saßen an einem Tische, der mit Speisen und Getränken besetzt war. Einige unter ihnen sangen Zotenlieder, in welchen sie sich durch das Eintreten eines Fremden nicht irre machen ließen. Der Wirt aber, sich besinnend, faßte mich schnell bei der Hand, indem er mit schmeichlerischem Tone leise bemerkte, daß er unüberlegt mich hier herein geführt habe, diese keine Gesellschaft für einen so feinen Herrn, wie ich, wäre. Mich gehorsamst bittend, ihm in die obere Etage zu folgen, drängte er gleichsam mit Gewalt mich wieder zur Tür hinaus und führte mich eine ziemlich steile und baufällige Treppe hinauf, indem er zuvor einen ängstlich fragenden Blick, den ich zufällig bemerkte, dem schmutzigen Burschen, der mein Pferd ausgeschirrt und eben aus dem Hofe ins Haus trat, zuwarf. Bejahend nickte der Letztere, und die anfangs etwas zögernden Schritte des Wirtes wurden plötzlich rasch und eilig und über den oberen Vorplatz schreitend, öffnete er eine Türe, in welche er mich, sich tief verbeugend, einzutreten hat. Das Zimmer war ziemlich geräumig, hatte jedoch außer einem nicht unreinlich aussehenden Bette, zwei Stühlen und einem Tische, keine Möbel. Frohl, der lästigen Gesellschaft der unteren Güte entwichen zu sein, dankte ich dem Wirte für seine Aufmerksamkeit und willigte freudig in sein Anerbieten, mir das Abendessen herauf zu bringen. Mein Magen empfand allerdings einige Sehnsucht danach.

Die Mahlzeit ließ nicht lange auf sich warten, sie war zwar einfach, aber wohlschmeckend; nur der Wein hatte einen widrigen, mich anekelnden Nachgeschmack, auch war ich damals nicht an irgend eine Art geistiger Getränke gewöhnt, und goß daher denselben zum Fenster hinaus, welches, wie ich beim blassen Scheine des eben aufgegangenen Mondes erkennen konnte, in einen kleinen Garten ging. Das Wasser hoffte ich, sollte meinen brennenden Durst stillen; aber auch dieses, obschon hell und klar, hatte denselben widrigen Nachgeschmack; auch bemerkte ich bei genauer Besichtigung der Flasche unten am Boden einen weißlichen Satz, und der erste Argwohn stieg in mir auf, daß in diesem Hause etwas unheimliches sei. Der Schlaf, den ich sonst nie ängstlich herbeizurufen brauchte, da meine Jugend und Gesundheit diesem treuen Freunde stets den schuldigen Tribut zollten, schien mich heute zum ersten Male zu fliehen. Eine brennende Hitze durchglühte meine Adern; die Luft im Zimmer wollte mich ersticken. Ich öffnete das Fenster, meine heiße Stirn durch die Nachtluft zu kühlen. Aber auch außen war es schwül, ein Gewitter stand am nächtlichen Horizont. Ich hatte mein Licht ausgelöscht, um die Leute im Hause glaubend zu machen, daß ich bereits schliefe. Den Grund, weshalb ich dieses wollte, konnte ich mir in diesem Augenblicke selbst nicht erklären, aber es war eber jener Instinkte, die der Mensch zuweilen als Vorahnung eines wichtigen Ereignisses in sich empfindet.

Eine Stunde mochte ich wohl, am offenen Fenster gelehnt, gedankenlos in die Nacht hinaus gestarrt haben, als ich mich etwas abgekühlt fühlte, das Fenster schloß und, jetzt auch einigen Schlaf empfindend, mich unausgekleidet auf das Bett warf. Warum ich mich nicht entkleidete, geschah aus derselben vorahnenden Empfindung. Ich war entschlummert, ehe ich mich versah. Ich glaubte aber nicht, daß ich so lange geschlafen, als ich plötzlich durch ein Geräusch dicht neben mir geweckt wurde. Ich fuhr auf; ungewiß, ob ich nicht geträumt hatte, horchte ich einige Sekunden. Es war das Stöhnen eines Sterbenden, das ich ganz nahe bei mir deutlich vernahm. Eine Bretterwand nur konnte mich von dem Unglücklichen trennen. Hastig stürzte ich aus dem Bette. Ich hatte Tags zuvor zufällig in einer kleinen Stadt, auf einem Jahrmarkte, ein kleines blechernes Feuerzeug gekauft, welches ich, da es sehr klein war, in meiner Rocktasche verwahrte. Ich nahm es schnell hervor und hatte in einer Minute wieder Licht, suchte aber an der Wand, woher das Stöhnen kam, vergebens nach einer Türe, bis ich endlich bei genauer Besichtigung eine kleine Tapetennäthe entdeckte, deren Schloß sogar durch die Tapete überzogen war, so daß man erst durch eine kleine Erhöhung den Ort, wo dieselbe angebracht war, finden konnte. Es schien die Türe, seit sie mit der Tapete überzogen, nicht mehr geöffnet worden zu sein.

Aber sehr verrostete Schloß wich erst meinen angestrengtesten Bemühungen und die Erinnerung an das, was sich jetzt meinen Blicken darbot, wird nie mehr in mir verlöschen.

(Fortsetzung folgt.)